

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

33. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Dienstag den 2. November

1875.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden daran erinnert, daß die Militärstammrollen auf den 1. November jeden Jahres an das Oberamt einzusenden sind.

Den 1. November 1875.

K. Oberamt.
Scupp.

Tübingen.

Entmündigung.

Durch Urtheil vom 14. Oktober 1875 wurde **Wilhelm Malmshemer**, lediger Buchbinder von Neuenbürg wegen Verschwendung entmündigt.

Die Civilkammer des K. Kreisgerichtshofs.
Schäfer.

Forstamt Wildberg.

Revier Kaislach.

Brennholz-Verkauf

am Freitag den 5. Nov. 1875.

Vormittags 10 Uhr

im Hirsch in Oberreichenbach aus Staatswald Blindberg-Ebene

23 Nm. buch. Echtr. und Prgl.;

24 " Nadelh.-Echtr. Prgl. und Anbruch;

5 Nm. Brennrinde;

220 buch. Wellen und Schlagraum tor. zu 150 Nadelh.-Wellen.

Forstamt Wildberg.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

am Montag den 8. Nov. 1875.

Vormittags 10 Uhr

bei Wirth Paak in Hirsau Scheidholz aus den Guten Lützenhardt und Dittenbronn und aus Bruderberg

4 Nm. buch. Prgl.;

464 " Ndelh.-Echtr., Prgl. u. Anbruch

100 buch., 300 aetd. und 450 ungebd. Nadelh.-Wellen.

Revier Langenbrand.

Verkauf von Besenreis.

Samstag, den 6. November,

Vormittags 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei:

ca. 15 Trachten Besenreis von Brand, Eulenloch, Hirschhalde zc. zur Selbstaufbereitung durch die Käufer.

K. Revieramt.

Neuenbürg.

Fortbildungsschule.

Mittwoch, den 3. November

nimmt diese wieder ihren Anfang. Unterrichtsplan wie folgt:

Montag gewerbl. Auffaß,

Dienstag Zeichnen,

Mittwoch gewerbl. Rechnen,

Donnerstag Geometrie,

Freitag Zeichnen,

Sonntag Zeichnen,

Sämmtliche Theilnehmer haben sich an genanntem Tage Abends 7^{1/2} Uhr im Schulhaus zur Eintheilung einzufinden. Eltern und Lehrern werden ersucht, die

jungen Leute zu fleißigem und pünktlichem Besuch des Unterrichts anzuhalten.

Reallehrer Weiffenbach.

Landwirthschaftliches.

Am nächsten

Sonntag den 7. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

findet eine landwirthschaftliche

Ausschuß-Sitzung

in der Oberamts-Canzlei hier statt.

Neuenbürg, 1. Nov. 1875.

Secr. d. landw. Vereins.

Landel.

Privatnachrichten.

Gefällig zu beachten!

Nachdem der Pacht des Fischwassers der großen Enz von Dieterswiese bis zur Gsch und der Seitenbäche Rennbach, Rottwasser, Gütersbach und Mühlbach auf uns übergegangen, bitten wir, uns alle diejenigen, welche ohne Berechtigung in diesem Distrikt fischen, vorkommenden Falles namhaft zu machen und setzen für jede zur Vollziehung der Strafe verbürgte Anzeige eine Prämie von Sechß Reichsmark aus.

Wildbad, im Mai 1875.

W. Klumpp. R. Wetzel. F. Stockinger.

Für die bekannte

Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei

in Gännenheim (bayer. Bahnstation)

prämiirt auf den Ausstellungen:

München 1868, 1871, 1872, 1874, Wlm 1871, Wien 1873,

nimmt Flachs, Hanf und Wberg fortwährend zum Lohnverspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:

Herr F. A. Madlener in Pforzheim.

Wildbad.

Pferd-Verkauf.



Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich ein gutes zu jedem Dienst hauptsächlich aber als Chaisenpferd taugliches, fehlerfreies Pferd, Schimmelstute, 7 Jahr alt.

R. Wetzel.

Pforzheim.

Fässerverkauf.

Mehrere Transport-Fässer von 650 Liter Gehalt, sowie auch kleinere Fässer, sind fortwährend billig zu haben bei

Reinhold im Reithaus

zu Pforzheim.

Neuenbürg.
**Tuch- und Boucskin,
 Floconné, Ratiné, Kleiderstoffe,**
 in großer Auswahl

empfehlen

C. Helber.

Neuenbürg.
 Für bevorstehende Winteraison erlaube mir hießigem und auswärtigem Publikum
 mein Lager in

**Filz-Stiefeln,
 Filz-Pantoffeln & Kinderstiefeln;**
 sowie alle Sorten
Lederschuh-Waaren

aufs beste zu empfehlen.

KARL WAGNER,
 Schuhmacher.

20500 Dresch-Maschinen 20500

(Neues von unterzeichneter Firma in Deutschland eingeführtes Stiften-System wurden seit 1869 abgesetzt, dies der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einpferdig Mark 420 zweipferdig-Mark 600 franco. Lieferung stets sofort bei Bestellung, Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun. } Frankfurt a. M., landwirthsch. Halle.
Maschinen-Fabrik } Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Neuenbürg.
 Wir halten nun wieder
Welschkorn-Mehl
 auf Lager und empfehlen solches zu billi-
 gem Preise.
J. M. Genssle & Comp.
 Kunstmühle.

Neuenbürg.
 Herrn Jakob Baumann, Schuh-
 macher hier rathen wir, die in No. 28
 d. Bl. ausgesetzten 5 Mark Belohnung
 damit selbst zu verdienen, daß er seinen
 Mithabnen zunächst für sich und seine
 eigene Haushaltung controlirt. — Jeder
 fehler doch zuerst vor seiner eigenen Thüre.
 Der frühere und der gegenwärtige
 Mithausbewohner.
G. F. Blaisch.
Joh. Sprenger.

Neuenbürg.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten
 Donnerstag den 4. Nov.
 Abends 4 Uhr
 rückt das ganze Corps und die
 gesammte Ersatz-Maanschaft in
 voller Ausrüstung zur
Schluss-Übung
 aus.
 Nur vollständig begründete Entschuldi-
 gungen werden berücksichtigt.
Das Commando.

Es wird sogleich oder später eine
Wohnung
 für eine kleine Familie zu mieten gesucht.
 Auskunft wird ertheilt im Hause des
 Herrn Steinhauer Schwarz.
Das Vahrer
illustrirte Volksliederbuch
 empfiehlt **Jak. Mech.**

Gen-Speckter, Fünzig Fabeln.
 2 Bände. Verlag von Friedr.
 Andr. Perthes in Gotha Preis
 cartonnirt M. 3. 50, kleine Ausgabe
 M. 1. 50. Diese wahrhaft klassischen Ge-
 dichte, an denen sich schon die gegenwärtige
 bejahrte Generation als Kind ergötzte,
 bleiben ewig jung und schön. In jedem
 Hause, das kernbegierige Kinder durch-
 jubeln, sollte das herrliche Buch vertreten
 sein. Es ist schwer zu bestimmen, ob der
 Schriftsteller Hey oder der Maler Speckter
 Vollendetes geleistet. Wenn wech nicht
 Wort und Bild, getrennt in 40jähriger
 Wiederholung, die wehmüthigste Erinnerung
 aus der eigenen Kinderzeit, wenn er die
 Stücke wiederliest: „Der schwarze Bettel-
 mann“, „Wundersmann und Lerche“, „An
 das Fenster klopft es!“, „Schneemann“,
 „Kind und Mädchen“, „Büdel“, „Die
 Schwäne“, „Die Sau“. Letzteres Bild stellt
 die von ihrer sieben jungen Ferkeln um-
 gebene Schweinemutter vor, und welch ein
 naiver Humor lacht uns an, wenn wir
 lesen:

„Kinder“, spricht die Mama,
 „Höret mir zu und solget ja,
 Müßt nur recht maniertlich sein,
 Immer euch sauber halten und rein.
 Nicht euch wälzen auf allen Wegen,
 Nicht euch in jede Pfütze legen.“

Und wie sie selbst es stets gethan,
 Und wie es von ihr die Kinder sah'n,
 So lernten sie's auch mit Fleiß und Müß'
 Und machten es ganz und gar wie sie.
 Sie wollten nichts Bessers, nichts
 Schlechter's sein:
 Es wurde ein jedes wieder ein Schwein.

Wir erinnern unsere Leserkreise nicht
 ohne Grund an die Speckter'schen Fabeln;
 dem Kinderleben entgeht ein Gemüß von
 wahrhaft segensvoller erzieherischer Wirkung,
 wo in einer Familie diese sinnigen Dich-
 tungen des weiland still auf seiner Pfarrei
 in Ichtershausen lebenden Dichters Hey
 nicht vorhanden ist. Sie eignen sich ebenso
 zum Geburtstagsgeschenk für die Kinder,
 wie zur Weihnacht.

△ Neuenbürg, 31. Okt. (Zum
 Andenten an Karl Braun, † Inspektor
 hier.) Wenn man nach der Größe des
 Leichenzuges den Werth eines Verstorbenen
 bemessen dürfte, so würde sicherlich der
 Mann, dem wir heute die letzte Ehre er-
 wiesen haben, in vorderster Reihe. Denn
 eine zahlreichere Leichenbeileitung sieht
 man ja wohl überhaupt selten. Aber
 wenn dieselbe nicht los ein Zeugniß davon
 abgibt, wie viel Freunde und Bekannte
 der Verstorbene im Leben gehabt, sondern
 auch davon, daß alle, die ihn kannten,
 ihm auch näher standen und durch die
 Bande gegenseitiger Liebe und Achtung
 wirklich eng mit ihm verbunden waren, so
 trifft dies gewiß bei dem Manne zu, über
 den sich nun das Grab geschlossen hat.
 Ruhig und still, bescheiden und anspruchs-
 los in seinem ganzen Wesen, dabei aber
 freundlich und zuvorkommend, gefällig
 und wohlwollend gegen Jedermann hat er
 die Herzen aller, die mit ihm in Berührung
 kamen, für sich eingenommen, einen Feind
 hat er auf Erden nicht zurückgelassen.

Möge die allgemeine Theilnahme, wie sie sich heute bei dem Leichenbegängniß gezeigt hat, für die Hinterbliebenen wenigstens ein Trost in ihrem Schmerze sein. Der Schlag ist schwer, der sie getroffen, aber ihr Schmerz wird mitgeföhlt von allen, die ein Herz für menschliches Glend haben, und das Andenken an den Verstorbenen wird fortleben auch im Kreise derer, die sich nur dessen rühmen dürften, seine Bekannten und Freunde zu heißen.

Kronik.

Deutschland.

In einzelnen Stadttheilen Berlins ist eine lebhaftere Agitation für die obliatorische Einführung des Zweipfennig-Gebäcks nach neuem Gelde im Gange. Die Väter stellen sich dieser Forderung bis jetzt sehr schroff ablehnend gegenüber.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Okt. Der „Staatsanzeiger“ meldet das Eintreffen des Ministers Mittnacht hier selbst. Derselbe unterzeichnete wenige Stunden vor seiner Abreise aus Berlin den Vertrag zwischen der württembergischen Eisenbahnverwaltung und der Reichsmilitärbehörde über die Einführung der Brennbahn in die Festung Ulm. Der „Staatsanzeiger“ hebt hierbei das dankenswerthe Entgegenkommen des preussischen Kriegsministeriums hervor.

St. Bekanntmachung des k. Oberbergamts ist der Aktien-Gesellschaft „Stuttgarter Verein für Tiefbohrung“ das Bergwerks-Eigentum in dem auf der Markung Stuttgart gelegenen Grubenfelde zur Gewinnung aller in diesen vorkommenden Steinsalze und Soolquellen verliehen. Ebenso ist dem Kaufmann Ernst Göldner in Essen an der Ruhr das Bergwerks-Eigentum in dem auf den Markungen Liebelsberg und Schmich, ferner Neuhulach, Althulach, D. A. Calw u. Efringen D. A. Nagold gelegenen verlassene Bergwerke umschließenden Grubenfelder zur Gewinnung aller in denselben vorkommenden Silbererze, Schwefel-, Kobalt-, Arsenik- und Eisenerze nach dem Berggesetz vom 7. Okt. 1874 verliehen worden.

Die neueste Nummer des Wochenblatts für Land- und Forstwirtschaft, herausgegeben von der Centralstelle für die Landwirtschaft, enthält folgende Artikel: Ueber die Weidenkultur; das Sammeln der Grassamen in den Waldungen und das Verfälschen des Grassamens; von der Kultur der Zuckerrübe; Hopfenbau und Hopfenverbrauch Deutschlands.

Ulm 27. Okt. Der neue Wein wird hier zumeist um 40 S per 1/2 Liter geschickt, während der vorjährige 50 S kostete. — Einem hiesigen Wirth passierte im Remsthal der Unfall, daß sein mit 6 Eimern neuem Wein beladener Wagen umgeworfen wurde, in Folge dessen der edle Traubensaft zu Grunde ging.

Die in Umlauf gekommenen falschen Ulmer Münzerbaulose reducirten sich mehr auf einen Scherz durch einige Makulatur-Exemplare, die leicht erkenntlich waren und 36 an der Zahl bereits eingezogen und unschädlich sind.

Rottweil, 28. Okt. Von der neuen Straße in der Richtung nach Balingen ist seit gestern die größere Strecke bis über die neue steinerne Neckarbrücke dem Verkehr geöffnet; von den 13 Bogen des schönen Viadukts sind 6 nahezu ausgeführt, die Straße wird nach ihrer Vollendung von keiner andern an imponirender Schönheit übertroffen werden.

Calw, 27. Okt. Die Bewohner der im letzten Sommer durch Wolkenbrüche heimgesuchten Ortschaften wurden dieser Tage durch die erfreuliche Nachricht überreicht, daß diesen Gemeinden zu der Wiederherstellung ihrer in Folge jener Naturereignisse beschädigten Straßen und Wege, Dank der Munizipal-Seiner Majestät des Königs, sehr ergiebige Staatsbeiträge bewilligt worden seien. Die Gemeinde Ernstmühl, welche am meisten gelitten hat, ist mit einem Beitrag von 5000 M., Ottenbronn mit 3000 M. und Liebenzell mit 500 M. gnädig bedacht worden.

Neuenbürg. In vorletzter Woche hat hier durch die Oberamtspflege der Einzug der Extrasteuer für die Handels- und Gewerbekammer, (10% der Gewerbesteuer) stattgefunden.

Nagold, 29. Okt. Der gegenwärtig hier stattfindende Einzug der Extrasteuer für die Handels- und Gewerbekammer, welche 10% der gewöhnlichen Gewerbesteuer beträgt, veranlaßte Einige aus der Versammlung, ihre Mißstimmung darüber auszudrücken, daß die Unterhaltung der Kammer nur einem kleinen Theil der Gewerbetreibenden zufalle, die dadurch in verhältnißmäßig hoch besteuert werden, während doch die Kammern die Interessen des gesammten Handels- und Gewerbestandes zu wahren haben. Wahlrecht und Befähigung würden richtiger auf sämtliche Gewerbesteuer-Zahlende verteilt. Bei Beibehaltung der bisherigen Modus wird bei der nächsten Wahl von freiwilligen Anmeldungen keine Rede mehr sein und es werden bloß die wenigen im Handelsregister Eingetragenen die Wählerschaft bilden! (S. M.)

Wie wird sich der bevorstehende Winter gestalten? Diese Frage wird jetzt otfelstetig gestellt. Eine langjährige sorgfältige Beobachtung des Witterungsangeses antwortet: Der Winter wird kein strenger, sondern ein veränderlicher werden. Vor Weihnachten werden Frost, Schnee und Regen in kurzen Zeiträumen wechseln; nach Weihnachten derselbe Wechsel, nur in längeren Zeiträumen. Im Dezember und Januar sind starke Stürme zu erwarten. (Dr. Nachr.)

Miszellen.

Der billige Kalbsbraten.

(Schluß.)

„So ist es recht, Väterchen, trinke einmal am Sonnabend einen Schnitt Madeira und besorge das Geschäft. Da fällt mir ein, unser Bratofen ist nicht in Ordnung Wir müssen morgen gleich zum Tischler schicken. Sage mal, Väterchen wollen wir nicht die Kinder zum Sonntag einladen?“

Die Geh. Registrator meinte ihre älteste Tochter mit deren Mann, dem Bureauvorsteher beim Justizrath R.

„Ach ja, ach ja,“ riefen unjono Amalie, Carl, Eduard.

„Ei freilich, wir laden sie ein,“ erwiderte der überglückliche Geh. Registrator, dem um des Triumphes seiner volkswirtschaftlichen Theorien willen kein Opfer mehr zu groß war.

„Und vielleicht noch den Supernumerarius?“ frauchte mit etwas verlegener Stimme die Frau Geh. Registrator, als wenn sie zu viel verlangte, wobei sie einen heimlichen Blick auf Amalie warf, die über und über erröthete. „Ei freilich, wir laden ihn ein,“ erwiderte abermals der siegestrunkenen Geh. Registrator.

Am nächsten Morgen schon gingen zwei Briefe per Stadtpost ab, die der Geh. Registrator selber geschrieben. Der eine lautete: „Wein lieber Sohn, meine liebe Tochter, wir laden euch auf den nächsten Sonntag zu einem 16pfündigen Kalbsbraten ein, das Pfund zu 5 Sgr. Es ist, meine lieben Kinder kein außerordentliches Familienereigniß, das Veranlassung zu dieser Festlichkeit gibt. Wir haben aber gedacht daß bei einer Gelegenheit, wo wir zum ersten Male den großen Segen der Schlacht- u. Mahlsteuererhebung schmecken an der ich unter der Regide eines Löwen-Catbe seit Jahren gearbeitet habe, ihr beiden in unserem Kreise nicht fehlen dürft. So kommt also mit uns den Triumph der aufgeklärten Volkswirtschaft zu feiern. P. S. Der Supernumerarius R. ist auch gebeten. Amalie ist sehr glücklich, sie scheint sich über den Supernumerarius nach mehr zu freuen, als über den Kalbsbraten.“ Der Brief an den Supernumerarius lautete: „Geehrter Freund, wenn ich mir erlaube, Sie auf den Sonntag zu einem Kalbsbraten einzuladen, so bitte ich, mir das nicht als Zudringlichkeit ausulegen. Es sind ihre gefunden politischen Anschauungen, denen die Mißver eines Triumphs der Aufklärung unseres Jahrhunderts willkommen sein wird. Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich das Pfund mit 5 Sgr. bezahlt habe. Ueberdies würden Sie meine Frau und Tochter sehr obligiren. Ihr R. R.“

Das war eine unruhige Woche bei Geh. Registrators, ehe der Sonnabend herankam. Der Gendarmenmarkt und der Dönhofsplatz wurden nach Gemüse und Compots abgesehen, zu Hause der Bratofen restaurirt, das Porzellan gesäubert, die Tischwäsche zurechtgelegt. Noch fehlte die saure Sahne zum Braten. Doch die macht man sich in Berlin künstlich, man quirlt die blaue Milch mit einigen Tropfen Essig. Endlich war es so weit, daß Väterchen den großen Gang nach der Potsdamerstraße unternahm. Zu Hause große Spannung dann Ungeduld, zuletzt aber Unruhe. Wo blieb Väterchen! Es wurde ein Uhr, zwei drei. Man wollte nicht ohne ihn dinniren that es aber schließlich doch. Dann wurde es vier Uhr, es fing an zu dunkeln. „Wenn Ich nur den Namen des Weinkellers behalten hätte,“ äuferte Mütterchen, „ich würde mich selbst auf den Weg machen.“ Die Familie kam von den Fenstern nicht fort. Da fuhr eine Droschke vor, sogar erster Klasse. Väterchen saß darin, in seinen Pelz gehüllt, den in Papier einge-

widestem Kalbsbraten zärtlich an die linke drückend. Die Familie stürzte auf die Straße. Als man unten war, hatte der Küper mit schwarzem Lederschurz, der sich zu dem Kutscher auf den Bock gesetzt hatte dem Geh. Registrator geholfen, aus dem Wagen zu steigen. „Der Geh. Registrator sind nicht sehr wohl,“ sagte er zu der Frau Geh. Registrator, „mein Herr hat mich deswegen mitfahren lassen.“ Es wurde dem Küper und der Frau Geh. Registrator nicht ganz leicht, den Geh. Registrator drei Treppen hinaufzubringen, während Carl, Eduard u. s. w. die sechs-schupfändige Kalbskeule hinterhertrugen. Oben angekommen, warf sich der Geh. Registrator auf das Sopha und hielt einen langen Schlaf. Es mochte zehn Uhr sein, als er erwachte. Er verriechmählte Mittag und Abendbrod. Er verlangte nach dem Bette.

„Aber, Väterchen, was ist dir denn?“ fragte bestürzt die Frau Geh. Registrator. „Ach, der Kanzleirath, stotterte der Geh. Registrator, er war auch da, um sich einen billigen Kalbsbraten zu holen, da hat er dann erst Nothen, dann Johannsberger, dann aber Cliquot neuve zu besten gegeben!“

Am nächsten Morgen hatte der Geh. Registrator das Unwohlsein leidlich ausgeschlafen. Die Frau Geh. Registrator stand aber vor seinem Bette, mit einer Rechnung in der Hand, die der Küper am Abend vorher auf den Küchentisch neben den Braten gelegt hatte und die erst jetzt, am Morgen von der Frau Geh. Registrator gefunden worden war. In dieser Rechnung stand: 1 Schnitt Madeira 25 S., eine Portion Caviar 1 M., 1 Flasche Bordeaux 2 M. 30 S., 1 Johannisberger 5 M., 1 Cliquot neuve 7 M., 1 Kalbskeule 16 Pfund 8 M., Summa 23 M. 75 S. Die Frau Geh. Registrator las die Rechnung immer von neuem, dann fügte sie in Gedanken noch 1 M. für die Drofske erster Klasse hinzu, macht 24 M. 75 S. und fühlte sich nun wieder als Mrs. Caudle. Jetzt kam erst die eigentliche Gardinenpredigt, sie vor dem Bette, er darin. „Was“, sagte sie, „24 M. 75 S., das nennst Du einen billigen Kalbsbraten, und da sagst Du noch, der Kanzleirath hat Dich frei gehalten. Das nennst Du einen Triumph der aufgekärten Politik, Du Volkswirth, sparrst am Pfunde die Schlachtsteuer, und machst eine Rechnung von 24 M. 75 S. Mr. Caudle, das ist nie passiert, als wir noch Schlacht- und Mahlsteuer hatten. Ob Schlachtsteuer, komm' doch wieder, doch die Steuer kommt nicht mehr. Rechne mal aus, was uns nun das Pfund kostet. Fünfzehn Groschen. Recht billig, das ist wahr.“

Mr. Caudle wußte nicht im Bette, wie er sich drehen und wenden sollte. „Gnade, Gnade“, flehte er. „Denke an unsre Kinder, die heute kommen, und an den Supernumerarius.“

„Ja, an die denke ich eben, ich denke auch an die Briefe, die Du geschrieben hast, ich werde aber heute Mittag erzählen, was es jetzt in Berlin für billigen Kalbsbraten giebt.“

„Gnade“, flehte noch einmal Mr.

Caudle im Bette. „Das nächste Mal holst Du die Keule selber, ich passe nicht für billige Einkäufe — am wenigsten in einem Weinkeller.“

Wieder lag ein tiefer Schatten auf der Häuslichkeit des Geh. Registrators, tiefer noch als an dem Tage, da die Frau Geh. Registrator bei Tische die Volkswirthe ausgescholten. Dieser Schatten wollte auch nicht weichen, als gegen Mittaa die Kinder und der Supernumerarius erschienen. Es ging ziemlich kühl bei dem Empfange zu, auch dann noch, als der Löwe des Tages, der duftende Kalbsbraten mit der Niere sechs-zehn Pfund schwer, auf den Tisch gebracht wurde. Der Frau Geh. Registrator wollte jeder Happen im Munde stecken bleiben. Da erhob sich der Supernumerarius zu einem Toaste. „Wie Heinrich IV. von Frankreich wollte, daß jeder Bauer sein Huhn im Topfe habe, so möge in diesem Hause jeden Sonntag ein so billiger Kalbsbraten . . .“

„Um Gotteswillen nicht,“ schrie Frau Geh. Registrator dazwischen, nein, nein . . .“

Es kam eine peinliche Scene. Der Supernumerarius, ein hervorragender Berliner Clubredner, stockte in seiner Rede. Der Geh. Registrator machte der allgemeinen Verlegenheit ein Ende, indem er laut aufschachte. Er erzählte seinen Gästen die Geschichte von dem billigen Kalbsbraten in launiger Weise, und von diesem Augenblick an gab es nur noch heitere Stimmung, an der selbst die Frau Geh. Registrator Theil nahm. Als dann nach dem Kaffee Fräulein Amalie, Mutterchen und Väterchen zuflüsterte, daß der Supernumerarius ihr eben in der Fensternische seine Liebe gestanden, da strahlte es in dem Antlitze des Geh. Registrators wieder wie der lautere Triumph über die Fortschritte des neunzehnten Jahrhunderts. „Siehst Du, Väterchen, sagte er, das verdanken wir Löwe-Kalbe, ohne den keine Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer, ohne die hätte es keinen Kalbsbraten gegeben, und ohne den keinen zweiten Schwiegersohn!“ (Vorhang fällt.) (D. N.)

Anwendung der Salzeisensäure gegen Zahnschmerz.

Zahnschmerzen sind entschieden die schrecklichsten aller ihrer Kollegen, — noch keinen Philosophen hat's gegeben, der mit Geduld ein Zahnweh konnt' ertragen, — sagt Shakespeare — bei Zahnweh, da werden Weiber zu Hyänen, den größten Feldherrn hört man stöhnen, und anhaltende Zahnschmerzen können ein ganzes Familienalt' zerstören, — wie schrecklich, wenn schon das Kind von 8—10 Jahren wegen Zahnschmerzen Nachts nicht schlafen kann und schreit. Dabei machen alle die momentan betäubenden Mittel, wie Schnaps, Rum, besonders aber Säuren, Kreosot und sämtliche Geheimmittel gegen Zahnschmerzen die Sache gewöhnlich hinterher noch schlimmer, denn sie ruiniren die Zähne erst gänzlich und das Zahnfleisch obenein.

Bei dem Genuß jeder Speise werden naturgemäß mehr oder weniger, wenn auch

noch so geringe Ueberreste, zwischen und an den Zähnen hängen bleiben, und selbst die sorgfältigste Behandlung derselben wird nicht ganz zu hindern vermögen, daß diese Speiseüberreste in Fäulniß übergehen; öfteres Ausbürsten mit Wasser, Ausstochen wird dies zwar wesentlich, keineswegs aber gänzlich verhindern. Die Fäulniß selbst ist nun nach den Entdeckungen der bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiete nichts anderes, als die Entwicklung eines Pflanzenthieres (die Herren Gelehrten werden diesen Ausdruck für ein Wesen, das weder Thier noch Pflanze ist, verzeihen), dessen Keime wir mit der Luft einathmen und dessen Vermehrung mit einer bei günstigen Verhältnissen ins Unermeßliche steigenden Schnelligkeit vor sich geht. Bedenke man nun, daß diese Fäulnißwesen zwischen den Zähnen oder in der Mitte der Zahnkrone die nöthige Nahrung antreffen, so wird man es begreiflich finden, daß solche dort wie überall in der unendlichen Natur eine Kolonie gründen und bald, zum Dank für die freundliche Aufnahme, die benachbarten Zähne anzugreifen suchen. Sobald nun erst die harte Glasur derselben durchgefressen ist, haben sie gewonnenes Spiel, denn in die so erlangte Zahnhöhle legen sie sich erst recht fest und frehen gemüthlich weiter, erreichen bald den Zahnero und machen sich durch heftige Zahnschmerzen und von Anfang an durch übelriechenden Athem bemerkbar.

Das Reinigen der Zähne seitens des Zahnarztes und Ausfüllung der ausgefressenen Zahnlöcher (Plombiren) hilft durchschnittlich auf einige Zeit sehr gut, ist allerdings einigermaßen schmerzhaft und sehr kostspielig; pro Zahn 1 Thlr. ist der durchschnittliche Satz. Lange Zeit nun hat man sich damit beschäftigt, gegen diese Fäulnißwesen, welche uns ja bei unseren Nahrungsmitteln, besonders im Sommer manchmal recht unangenehm werden, ein entsprechendes Gegenmittel zu finden. Es ist dies nun zwar seit längerer Zeit durch Ausfindung der bekannten Desinfektionsmittel, Karbolsäure u. s. w. gelungen, leider sind diese aber für unsere eigentliche Hauswirthschaft insofern ohne jede Bedeutung, als sie auf den menschlichen beziehungsweise thierischen Organismus schädlich, ja unter Umständen tödtlich wirken.

(Schluß folgt.)

 Für die Monate November u. Dezember nehmen sämtliche Postämter, sowie auch die Postboten, Bestellungen auf den „**Enztähler**“ zu 2/3 des Quartalspreises an.

Frankfurter Course vom 29. Oktbr. 1875.

Geldsorten.	M.	S.
Doppelte Pistolen	16	60—65
Pistolen	16	50—55
Holländ. 10 fl.-Stück	16	75—80
Dutaten	9	48—53
al marko	9	50—55
20-Frankenstücke	16	16—20
do. in 1/2	16	14—18
Englische Sovereigns	20	30—35
Ruß. Imperiales	16	65—70
Dollars in Gold	4	17—20

